

# Wozu Grenzen da sind

Das trinationale Projekt „Grenzgänger“ im Kunstverein Freiburg

In ein paar Wochen wird die „Regionale“ eröffnet und wie in jedem Jahr einen aktuellen Überblick über das Kunstschaffen zwischen Basel, Freiburg und Straßburg geben. Einen Vorgeschmack auf dieses trinationale Spektakel liefert derzeit die Ausstellung „Grenzgänger“ im Kunstverein Freiburg. Die Triple-Schau ist eines von 17 Projekten der Veranstaltungsreihe „Triptic“, mit der die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia noch bis Mitte 2014 den Grenzraum im Dreiländereck künstlerisch vermessen will. Lichtperformances am Basler Rheinhafen gehören ebenso dazu wie Kuckucksuhrenkonzerte oder urbanistische Mitmach-Studien über das Leben im transnationalen Raum.

Verglichen mit derartigen Events wirkt das Setting von „Grenzgänger“ zunächst wie ein müdes Gesellschaftsspiel: Drei Kunstschaffende aus drei Ländern bespielen gemeinsam drei Ausstellungen in drei Städten. Auch wenn dieses Regelwerk so klingt, als sei es eigens für die Förderrichtlinien der Pro Helvetia erfunden worden: In Freiburg führen die Beteiligten Axel Töpfer (Basel), Uta Pütz (Karlsruhe) und Camille Roux (Straßburg) nonchalant vor, dass Grenzen dazu da sind, überschritten zu werden – auch solche, die von der politischen Rhetorik des trinationalen Kulturaustauschs definiert werden.

Das Ergebnis ist eine kleine, intime Ausstellung, die das interessierte Nebeneinander pflegt. Auf unterschiedliche Weise ließen sich Axel Töpfer und Camille Roux so vom Raum des Kunstvereins und seiner früheren Geschichte als Schwimmbad inspirieren. Töpfer entwickelte dabei die fixe Idee, dass der eigentliche Anlass für den Bau des Marienbades in den 1930er-Jahren die Existenz einer Heilquelle unter der Kreuzung Dreisam-

straße und Marienstraße gewesen sei. In einem Brief an die Freiburger Stadtverwaltung bittet er darum, Probebohrungen unternehmen zu dürfen und stellt den Behörden einen Boom des Kurtourismus in Aussicht, falls sie ihm erlauben, einen Brunnen auf der Kreuzung zu installieren. Eine hübsche Fiktion, die der Basler mit Dokumenten unterfüttert. Darunter: ein launiges Antwortschreiben von Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, ein paar Kilo Erdaushub von einer Baustelle in der Marienstraße und Jugendstilkacheln, wie sie im benachbarten Theater im Marienbad verbaut wurden.

## Die Wunscharchitektur jeder Künstlerkarriere

Während sich Töpfer hier als Grenzgänger zwischen Fakt und Fiktion betätigt, balanciert Camille Roux eher zwischen Erinnerung und Gegenwart. Für ihre Videoarbeit „Nothing at all, yet all that is I see“ unterlegte sie eine Zeitlupen-Kamerafahrt durch die leere Halle des Kunstvereins mit Interviews von Zeitzeugen, die hier früher gebadet haben oder sich an Zeiten erinnern können, als die reduzierte Architektur des Gebäudes noch keineswegs als cool galt, sondern vor allem als ein Beispiel kalter Nazi-Baukunst.

Auch Uta Pütz ist in Freiburg mit einer ortsspezifischen Arbeit vertreten, die sie aber so platziert hat, dass sie gut als ironischer Kommentar auf das reflexhafte Interesse an Schwimmbädern durchgehen könnte, das Künstler in diesem Raum regelmäßig befallt. „Hoch“ steht auf einem Schild am Treppenaufgang zur Galerie, „Hinaus“ auf einem anderen neben der Tür zum Ausgang. Die Raumbezüge, die Pütz hier in knappster Form herstellt, beschreiben zugleich die utopische



Arbeiten von Axel Töpfer (vorn) und Uta Pütz

FOTO: MARC DORAZILLO

Wunscharchitektur jeder Künstlerkarriere. Um die Beziehung zwischen Ort und Sprache geht es auch in ihrer Videoarbeit „Genua“, für die sie eine Youtube-Bauanleitung für Neonschriftzüge verwendet hat. Detailliert erklärt dort ein Hobbybastler, wie die Einzelteile zusammengesteckt werden, doch die Worte wollen nicht zu den Bildern passen. Statt technische Prosa bilden sie schönste Dada-Poesie. Urheber dieses kunstvoll-komischen

Gestammels ist das automatische Youtube-Übersetzungsprogramm, das Uta Pütz mit dem vernuschelten Bastler-Monolog in breitem Hessisch fütterte: *Lost in Translation*. Es ist nicht der schlechteste Weg, komplexen Sachverhalten Humor abzugewinnen. — *Dietrich Roeschmann*

— Kunstverein Freiburg, Dreisamstr. 21. Bis 10. November, Dienstag bis Sonntag 12–18 Uhr, Mittwoch 12–20 Uhr.